

*Mythos, Literatur und Naturwissenschaft*

Zimmermann, Bernhard, Hg. *Mythos Odysseus: Texte von Homer bis Günter Kunert*. Leipzig: Reclam, 2004. 189 S., € 12,90.

Hanuschek, Sven. *Elias Canetti: Biographie*. München: Hanser, 2005, 800 S., € 29,90.

Joyce, James. *Ulysses*. Übersetzt von Hans Wollschläger. Herausgegeben und kommentiert von Dirk Vanderbeke u. a. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2004. 1122 S., € 50,00.

Peterson, Amy T., and David J. Dunworth, eds. *Mythology in Our Midst: A Guide to Cultural References*. Westport, CT, and Oxford: Greenwood Press, 2004. 256 S., Hardcover, £ 31,99.

Renger, Almut-Barbara, Hg. *Goldene Schrift am Firmament: Sternengedichte*. Leipzig: Reclam, 2004. 160 S., € 9,90.

Thill, Hans, Hg. *Wozu Vögel, Bücher, Jazz: Gedichte aus England*. Heidelberg: Verlag das Wunderhorn, 2005. 182 S., € 19,90.

Vanderbeke, Dirk. *Theoretische Welten und literarische Transformationen: Die Naturwissenschaften im Spiegel der 'science studies' und der englischen Literatur des ausgehenden 20. Jahrhunderts*. Tübingen: Max Niemeyer, 2004. 478 S. € 74,00.

Immer wieder befruchtet der Mythos die moderne Literatur. Im Reclam Verlag Leipzig erscheint seit einigen Jahren eine Reihe zu einzelnen Mythen und ihrem Fortwirken in der Gegenwart. Der Freiburger Altphilologe Bernhard Zimmermann hat nun einen Band zu Odysseus herausgegeben. Dabei wird der griechische Held in seiner Vielgesichtigkeit vorgestellt, so dass den Folgen präziser nachzugehen ist: Odysseus der Vielgestaltige, der Erzähler, der Dulder, der Heimatlose oder der Grenzüberschreiter. Verschiedene Epochen und Autoren haben jeweils ein Element besonders betont. Antike wie moderne Autoren werden in Ausschnitten zitiert, darunter auch unerwartete wie etwa Robert Walser, Ernst Jandl oder Erich Fried. Auch den Philosophen hat Odysseus immer etwas zu sagen gehabt, so Nietzsche oder Adorno und Horkheimer in ihrer *Dialektik der Aufklärung*.

Zur Figur des Odysseus meldet sich auffällig häufig ein Autor zu Wort: Elias Canetti. Für ihn war die Verwandlung selbst ein Bild des Dichters, vielleicht des Menschen als des verwandlungsfähigen Wesens. Canettis hundertster Geburtstag wird in diesem Jahr mit einer Reihe von Publikationen gefeiert. Herausragend ist dabei sicherlich die erste umfassende Biographie des Nobelpreisträgers von Sven Hanschek. Canetti hatte zwar keinen Kontakt zu den Inklings, doch teilt er mit diesen ein unverbrüchliches Interesse, ja einen Glauben an die mythischen Kräfte der Menschheit. Sein Hauptwerk *Masse und Macht* zehrt von diesem Wissen, das er aus

anthropologischen und religionsgeschichtlichen Werken sowie aus der Reiseliteratur bezog wie kein anderer.

Ein weiterer Autor, für den die Odyssee zu einem Schlüssel wurde, ist James Joyce. Über seinen *Ulysses* ist viel geschrieben worden, doch dem Laien stellt sich das Werk trotz aller Vermittlung immer noch als ein opakes Gestein dar. Im Jahre 2004 wurden ebenfalls hundert Jahre gefeiert, nämlich das Jahr 1904, in dem dieser Roman spielt. Suhrkamp hat zu diesem Anlass eine kommentierte Ausgabe herausgebracht. Sie liegt entsprechend schwer in den Händen, aber nun kann man endlich gleich am Rand Erklärungen erhalten und erfahren, dass etwa "Mermaid" nicht nur die Meerjungfrau ist, sondern auch eine Tabakmarke. Im Anhang finden sich Karten von Dublin, ein Kapitelschema sowie ein kommentiertes Personenverzeichnis. Eine Menge Arbeit haben sich die Herausgeber gemacht und es bleibt zu hoffen, dass mit dieser Ausgabe das Jahrhundertwerk auch deutschsprachigen Lesern endlich offen steht.

Wer einen Führer für die mythologischen Bestände unserer Gegenwart sucht, wird aufgrund des Titels zu Peterson und Dunworths *Mythology in Our Midst – A Guide to Cultural References* greifen – und enttäuscht sein. Es handelt sich – trotz des hohen Preises – eher um ein impressionistisches Werk, das mit unbedarften Illustrationen eines der Herausgeber versehen ist. Es enthält Essays zu wichtigen mythischen Gestalten von Adam und Eva bis zum nordischen Weltenbaum, doch finden sich in den einzelnen Artikeln keine nützlichen bibliographischen Verweise, allenfalls Hinweise auf Filme und Bücher, in denen die Motive eine Rolle spielen. Im Anhang werden mythologische Namen in der Werbung, in der Astrologie und in den Naturwissenschaften aufgeführt, jedoch wären auch hier weitere Verweise sinnvoll gewesen. Die Bibliographie am Ende ist entsprechend dünn; in ihr vermisste ich zum Beispiel die Werke Mircea Eliades.

Das Gegenstück zu einem solchen Projekt könnte so aussehen: eine Sammlung von Texten, die die Mythen literarisch verarbeiten. Solch eine Sammlung sind die Sternengedichte, die Almut-Barbara Renger bei Reclam unter dem Titel *Goldene Schrift am Firmament* herausgegeben hat. Die Sterne sind Götter, sagte Pythagoras, und

den Griechen verdanken wir die Sternmythen, die bis heute nachwirken in der europäischen Psyche. Die Gedichte reichen von der Antike bis hin zu Celan und Annie Dillard. Ein Teil der Sammlung ist nach den Sternzeichen geordnet, außerdem gibt es Gedichte zu den Planeten.

Ein anderes lyrisches Projekt ist Teil einer über Jahre sich entwickelnden Reihe. Sie heißt "Poesie der Nachbarn – Dichter übersetzen Dichter" und wurde von Gregor Laschen begründet. Erschienen sind bislang gut 15 Anthologien mit Lyrik aus Spanien, Dänemark, Irland, Rumänien oder Ungarn. Die Idee ist, ausländische Lyriker nach Edenkoben in Rheinland/Pfalz zu holen und sie dort mit deutschen Kollegen und Kolleginnen zusammenzubringen. Aus dieser Arbeit entstehen dann auch mit Hilfe von Interlinearversionen zweisprachige Anthologien. In diesem Jahr kommen englische Lyriker zu Wort, darunter Helen Macdonald, J. H. Prynne und Craig Raine. Übersetzt wurden sie unter anderem von Elke Erb, Norbert Hummelt und Ulf Stolterfoht. In einigen Fällen gibt es mehrere Übersetzungen nebeneinander: ein schönes Beispiel für *work in progress* oder die Unabschließbarkeit der Übersetzung – nein, der Poesie.

Eine andere Art der Übersetzung ist ebenfalls unabschließbar, dafür aber um so spannender: die Übersetzung zwischen den sogenannten zwei Kulturen, den Kultur- und Naturwissenschaften. Inzwischen gibt es eine recht ausgeprägte Gruppe von Akademikern und Journalisten, die sich in diesem Zwischenfeld tummeln, in dem es vor allem um die Wechselbeziehungen, die Popularisierung und um das gegenseitige Verständnis geht: eine schiere Notwendigkeit in einer zunehmend wissenschaftlich dominierten Gesellschaft. Dirk Vanderbeke gehört auch zu dieser Gruppe von Forschern und er betätigt sich in ihr als Anglist. Er hat nicht nur den oben erwähnten *Ulysses* mit herausgegeben, sondern auch eine Habilitationsschrift vorgelegt, die sich diesen Wechselbeziehungen widmet. Wer einen theoretisch fundierten Einblick in die Debatte um die *science studies* haben möchte, kommt um den ersten Teil seiner Arbeit nicht herum. Wer sich für die zeitgenössische britische Literatur und ihre naturwissenschaftlichen Neigungen interessiert, schaue in den zweiten

Teil. Hier behandelt der Greifswalder Anglist Peter Ackroyd, Jeannette Winterson, Tom Stoppard, Martin Amis, Ian McEwan, Bruce Chatwin und A. S. Byatt. Mein einziger Einwand richtet sich gegen den sehr trockenen Titel, den die behandelten Texte wahrlich nicht verdient haben. Nach der Lektüre dieses Buches fragt man sich, was denn wohl mit unseren deutschsprachigen Autoren und ihrem Verhältnis zu den Naturwissenschaften sei.

ELMAR SCHENKEL